DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 41, 06. Oktober 2015

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 2
Frühstart mit Symbolkraft 2

PRESSE AKTUELL 3
„Trennung von Ost und West ist heute kein Thema mehr“ - 25 Jahre deutsche Sporteinheit 3
Kompakte Spiele in der Stadt 4
Der Leistungssport macht sich fit für die Zukunft 6
Europäischer Volleyball-Verband ist neuer Partner des EOC EU-Büros 8

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN 9
Schulterschluss pro Olympia: Sport in Schleswig-Holstein wirbt für ein Ja 9
Tischtennis: Der Europäische Verband ernennt Gäb zum Ehrenmitglied 10
Hottenrot bleibt Präsident der Sportwissenschaftler 11
Hamburg 2024: Anstoß und Zugpferd – auch für die Sportwissenschaft 12
Sparkassen fördern den Nachwuchsleistungssport 13
LSV Baden-Württemberg: „Mehr Frauen in Führungspositionen im Sport“ 13
Sportjugend Nordrhein-Westfalen schließt „Freiräumer“-Tour ab 14

TIPPS UND TERMINE 16
Terminübersicht auf www.dosb.de 16
DOSB und vmapit starten Aktion „1000 Apps für 1000 Vereine“ 16
„Das Grüne Band“: Die Deutschlandtour macht Halt in Leipzig 17
„Persönliche Kompetenzen für die Verbandsführung“ - Weiterbildungsangebot „Board Skills“ 18
Sportmoment des Monats September: Jetzt abstimmen 18
Bewegungstipps für mehr Gesundheit und Lebensfreude im Alter 19
Sport und Bewegung als Medizin 20
Reiterliche Vereinigung schreibt Jungjournalistenpreis für 2016 aus 21

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 23
Was steht im Sportentwicklungsbericht 2013/2014? (3) 23
Starker Sport – Starke Kommunen 24
Dagmar Freitag „Inklusion bedeutet Teilhabe aller am alltäglichen Leben“ 28

KOMMENTAR

Frühstart mit Symbolkraft

Eines der prägenden Bilder auf dem Weg zur Einheit des Sports war der Frühstart der deutschen Athletinnen und Athleten im Jahr 1990. Bei der Abschlussfeier der Leichtathletik-Europameisterschaften in Split liefen die Teams aus Ost und West im geschlossenen Miteinander auf. Sie begingen damit symbolisch die Wiedervereinigung mehr als einen Monat vor der Politik.

Nun, 25 Jahre später, war der Sport der Politik wieder eine Nasenspitze voraus, denn bereits am 1. Oktober, zwei Tage vor dem Tag der deutschen Einheit, feierte der organisierte Sport seine „gesamtdeutsche Silberhochzeit“ im Biebricher Schloss in Wiesbaden. Im Einklang mit den Feierlichkeiten unter der Bundesratspräsidentschaft Hessens hatte die Deutsche Olympische Akademie zur Jubiläumsfeier geladen, bei der der Sport auf das Geleistete, auf viele Erfolge und bewältigte Herausforderungen, aber auch auf bis heute nachwirkende Probleme, enttäuschte Erwartungen und Hoffnungen blickte.

Neben Fakten und Perspektiven zum Zusammenwachsen zweier Sportstrukturen, zum Stellenwert des Leistungssports, zur vielfältigen Sportlandschaft mit 90.000 Vereinen und zur deutschen Doping-Vergangenheit mit ihren vielen Geschädigten, ist vor allem ein unschätzbar wertvoller Faktor hervorzuheben: die Leistung und das Engagement der Menschen im vereinten Sportdeutschland, seien es Sporttreibende oder Ehren- und Hauptamtliche in den Vereinen und Verbänden.

Fakt ist: Es gibt nach wie vor regionale, kulturelle und sozialhistorische Unterschiede und Mentalitäten. Zwischen Ost und West aber eben nicht häufiger als zwischen Nord und Süd oder zwischen Breiten- und Spitzensport.

„Wie viel haben wir in den vergangenen 25 Jahren voneinander gelernt und miteinander entwickelt? Wie viele Freunde und Wegbegleiter aus dem anderen Teil Deutschlands hat jeder von uns, die er sonst nicht einmal kennen würde?“ fragte DOSB-Präsident Alfons Hörmann die anwesenden Gäste aus Sport, Politik, Kultur und Wirtschaft.

Jede und jeder kann sicherlich darauf seine persönlichen Antworten finden und damit einen Teil zur Geschichte der Einheit und zur Beseitigung bestehender Grenzen im Denken und Handeln beitragen.

Das Jubiläum bietet ganz besonders auch Anlass, über das wechselseitige Verständnis für unterschiedliche Biografien, Sichtweisen und Emotionen nachzudenken und eine Frage herauszustellen: Was wird die Menschen zukünftig in Sportdeutschland besonders verbinden? Gerade jetzt, eine Generation nach der Wiedervereinigung, kann das Gelingen der Bewerbung Hamburgs um Olympische und Paralympische Spiele 2024 – als nationales Zukunftsprojekt – eine gute Antwort darauf sein.

Michael Höhn

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

„Trennung von Ost und West ist heute kein Thema mehr“ - 25 Jahre deutsche Sporteinheit

(DOSB-PRESSE) Der Sport war häufig einen Schritt schneller, wenn es für Ost und West darum ging, nach Wegen des Zusammenwachsens zu suchen - darüber war sich DOSB-Präsident Alfons Hörmann mit den anderen Beteiligten des Abends einig. Aber auch bei den Feiern zur deutschen Wiedervereinigung war der Sport der Politik eine Nasenlänge voraus. Am 1. Oktober feierten auf Einladung der Deutschen Olympischen Akademie 150 Gäste im Schloss Biebrich in Wiesbaden das 25-jährige Jubiläum zur Einheit im Sport - zwei Tage vor den offiziellen Feierlichkeiten in der Innenstadt von Frankfurt.

Die gemeinsamen Regeln und Werte im Sport, die gemeinsame Sprache, aber auch das weltweite Renommee des DDR-Sports und seiner Erfolge erleichterten die Vereinigung, betonte Sporthistorikerin Jutta Braun vom Zentrum deutsche Sportgeschichte in ihrem Festvortrag. Im Zusammenwachsen zweier sportpolitischer Systeme und dem Aufbau neuer und gemeinsamer Strukturen lagen jedoch auch Hindernisse und Schwierigkeiten, die unterschiedlich gut bewältigt werden konnten. So wurden in den Redebeiträgen und im Podiumsgespräch auf das bestehende Ost-West-Gefälle beim Organisationsgrad in den Sportvereinen oder den schwindenden Erfolg deutscher Olympiamannschaften in den vergangenen 20 Jahren hingewiesen. Greifbar wurde das schwierige Erbe des DDR-Sports bei den Schilderungen von Uwe Trömer: Der frühere Bahnradsportler führt als Doping-Geschädigter seit vielen Jahren einen Kampf um Anerkennung und gegen das Verdrängen.

Trotz vieler bestehender Herausforderungen sei „die Trennung von Ost und West heute kein Thema mehr“, so Hörmann. Die Integration positiver Aspekte des DDR-Sports wie die Talentsichtung und das Sportschulen-Konzept seien ebenso wie die Etablierung des Vereinslebens in den neuen Bundesländern Indizien dafür, dass im Sport die Einheit weitestgehend vollzogen ist. Zweifellos gebe es nach wie vor Unterschiede im Denken und Handeln - zwischen Ost und West aber eben nicht häufiger als zwischen Nord und Süd oder Breiten- und Spitzensport.

Vor dem Hintergrund seiner (Vor-)Geschichte habe der gesamtdeutsche Sport weiterhin eine Verantwortung zu erfüllen und wichtige Aufgaben zu lösen. Wie diese Zukunft aussehen könnte, insbesondere vor dem Hintergrund einer deutschen Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele 2024 in Hamburg - davon hatten die Beteiligten klare Vorstellungen. Diese reichten von einer verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit der Dopingvergangenheit und entsprechenden Konsequenzen (Trömer) über Raum und Zeit für Begeisterung und Motivation der Jugendlichen für den Sport (Ruder-Weltmeister Roland Baar) - bis hin zu einer effizienteren und erfolgreicheren Spitzensportförderung, die Hochsprung-Olympiasiegerin Heike Henkel hervorhob.

In die Zukunft schauen, ohne das Vergangene aus dem Blick zu verlieren - sicher ein passendes Credo zum Anlass von 25 Jahre deutscher Einheit, ganz gleich ob im Sport oder in der Politik.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Kompakte Spiele in der Stadt

Hamburg stellt Masterplan und Sportstättenkonzept für Olympische und Paralympische Spiele 2024 vor

(DOSB-PRESSE) Deutschland bewirbt sich mit Hamburg für die Austragung des größten Sportfestes der Welt. Nun sind der Masterplan OlympiaCity für die Bebauung des Kleinen Grasbrook und das Sportstättenkonzept für die Wettkämpfe in ganz Hamburg und der Metropolregion fertig. Die Planungen werden in einer Broschüre dargestellt, die ab dem 9. Oktober für die Hamburgerinnen und Hamburger bereitliegt. Das Konzept skizziert kompakte, nachhaltige und urbane Spiele im Herzen der Stadt und zeigt, wie der Stadtteil OlympiaCity als neues Zukunftsprojekt aussehen soll. Das gaben Bewerbungsgesellschaft und Senat in der vorigen Woche in der folgenden Mitteilung bekannt:

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt: „Olympische und Paralympische Spiele wären ein Gewinn und großer Impuls für die Hamburger Stadtentwicklung. Wir wollen OlympiaCity auf dem Kleinen Grasbrook langfristig so entwickeln, dass dort im Jahr 2024 für einige Wochen das Zentrum der Olympischen und Paralympischen Spiele und im Anschluss ein herausragender Stadtteil mit hoher Lebensqualität entsteht. Deswegen freut es mich sehr, dass uns die Hamburgerinnen und Hamburger auf den vielen Veranstaltungen mit ihren Ideen, ihrer Kritik und ihren Anregungen bei den Planungen unterstützt haben.“

Oberbaudirektor Jörn Walter: „An diesem großartigen Standort ist nun ein funktional sehr gelungenes Konzept entstanden, sowohl für die Olympischen und Paralympischen Spiele als auch für einen späteren Stadtteil OlympiaCity. Das ist auch für die Hamburger Stadtentwicklung positiv, weil in dieser Scharnierlage zwischen HafenCity, Elbinseln und Hamburger Osten eine einzigartige städtebauliche Gelegenheit herausragend genutzt wird.“

Dr. Nikolas Hill, Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024: „Olympische und Paralympische Spiele schaffen bleibende Werte für alle Hamburgerinnen und Hamburger: Viele Schul- und Vereinssportstätten in allen Bezirken werden modernisiert und barrierefrei. Mit der OlympiaCity auf dem Kleinen Grasbrook entsteht der erste vollständig inklusive Stadtteil Deutschlands, von dem insbesondere Menschen mit Behinderungen, Seniorinnen und Senioren und Familien mit Kindern profitieren werden.“

Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH: „Olympische und Paralympische Spiele können einen enormen Entwicklungsschub mit vielen Ideen für die Freie und Hansestadt und die Metropolregion auslösen. Voraussetzung dafür ist, dass man die bevorstehenden Aufgaben langfristig durchdenkt und frühzeitig eine breite Integration vieler Kräfte insbesondere der Bauherren und Nutzer, ob Bewohner oder Unternehmen und Beschäftigte, anstößt. So wird OlympiaCity Hamburgs neuer Innovationsstadtteil.“

Das Kernareal für die Olympischen und Paralympischen Spiele in Hamburg ist der Kleine Grasbrook. Dort soll langfristig ein neuer Stadtteil für bis zu 18.000 Bewohnerinnen und Bewohner mit ca. 8.000 Wohnungen und ca. 7.000 Arbeitsplätzen sowie einem großen öffentlichen Park am Elbstrom entstehen.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Der neue Stadtteil OlympiaCity wird ein „Trittstein“ zwischen Innenstadt und den Elbinseln sein. Der Kleine Grasbrook könnte mit seiner herausragenden zentralen Lage ein Ort für alle Hamburgerinnen und Hamburger werden. Durch diese Entwicklung könnten nicht nur die Veddel und Wilhelmsburg an die Innenstadt und die HafenCity über kurze Wege angebunden werden, der Kleine Grasbrook würde auch zu einem Scharnier in den Hamburger Osten und Süden.

Beide Phasen, die Spiele als temporäre Nutzung und der Stadtteil OlympiaCity als neues Zukunftsprojekt Hamburgs, werden im „Masterplan OlympiaCity“ und in der Broschüre dargestellt. Die zentralen Olympischen Einrichtungen, also das Olympiastadion, die Olympiaschwimmhalle, die Olympiahalle sowie das Olympische Dorf und der Olympiapark sollen ebenfalls auf dem Kleinen Grasbrook ihren Platz finden.

Die Planungen der weiteren Wettkampfstätten in und außerhalb Hamburgs werden ebenfalls in der Publikation vorgestellt. Hamburg kann mit seinem Bewerbungskonzept weit überwiegend auf vorhandene Sportstätten und insbesondere Trainingsstätten zurückgreifen. Das sind Traditionsstandorte wie zum Beispiel die Tennisanlage in Rotherbaum, das Volkspark- und das Millerntorstadion, die Sporthalle oder der Derby-Park Klein Flottbek zu nennen. An den über die ganze Stadt verteilten Sport- und Trainingsstätten wird es zum Teil zu temporären, zum Teil zu langfristigen Umbauten und Modernisierungen kommen. Zudem haben Messegelände und CCH eine große Bedeutung für das Sportstättenkonzept. Sie sind sehr gut an den Öffentlichen Nahverkehr angebunden und gleich von mehreren Hoch-, Fern- und S-Bahn-Stationen zu Fuß gut erreichbar. Auch das Olympiastadion und die anderen Sportstätten auf dem Kleinen Grasbrook sind mit leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder mit dem Fahrrad schnell und einfach zu erreichen.

Die Zukunft der großen Sportstätten nach Ende der Olympischen und Paralympischen Spiele zeigt sich exemplarisch am Olympiastadion. Der Schauplatz für die Leichtathletik ist mit temporären Elementen – das Stadiondach, die Mehrheit der Sitzplätze – so konstruiert, dass er nach 2024 leicht umgenutzt werden kann. Im Stadionmantel finden dann 400 Wohnungen Platz, von den 60.000 Sitzplätzen können die 20.000 im unteren Rang erhalten bleiben. So könnten hier – auf wenige Male im Jahr beschränkt – immer noch größere Sportveranstaltungen stattfinden. Die Sportanlage selbst bliebe in jedem Fall für die Leichtathletik in Hamburg auch für Trainingszwecke erhalten, das Olympische Erbe erfüllte sich sichtbar und lebendig in einem neuen Wahrzeichen der Stadt. Die Olympiahalle würde im Anschluss als Kreuzfahrtterminal und weiterhin auch für Veranstaltungen genutzt. Die Olympiaschwimmhalle könnte zum Sport- und Freizeitbad umgebaut werden, in dem sich weiterhin 2.000 Sitzplätze für Zuschauer von Schwimmwettbewerben am 50-Meter-Becken befinden.

Der Planungsprozess wurde frühzeitig mit den Hamburgerinnen und Hamburgern diskutiert. Es gab öffentliche Veranstaltungen im Juni und Juli 2015 zu den Planungsthemen Masterplan OlympiaCity, Sportstätten und Mobilität, die sehr gut besucht waren und zahlreiche weitere Veranstaltungen. Die dort vorgebrachten Anregungen wurden aufgenommen und sind so weit wie möglich in die Planungen eingeflossen. So war es zum Beispiel ein vielfacher Wunsch, die Anbindung des neuen Stadtteils OlympiaCity insbesondere auf Radfahrer und Fußgänger auszulegen.

Der Masterplanprozess für den Kleinen Grasbrook startete Ende April 2015 nach der Entscheidung des DOSB am 21. März 2015 für Hamburg als deutsche Bewerberstadt. Nach europaweiter Ausschreibung wurden international renommierte Planerteams für den Masterplan ausgewählt. Für den Schwerpunkt Städtebau sind dies die Arbeitsgemeinschaft KCAP Architects & Planners, ARUP, VOGT Landschaftsarchitekten, Kunst+Herbert sowie für den Schwerpunkt Sportstätten gmp international GmbH, mit den Nachunternehmern WES GmbH LandschaftsArchitektur, Drees&Sommer Projektmanagement und bauliche Beratung GmbH. Die Erschließungsplanung hat ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung übernommen. Das Sportstättenkonzept wurde von der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Hamburg 2024 - PROPROJEKT / AS&P Albert Speer und Partner erstellt.

Die Broschüre „Olympische und Paralympische Spiele 2024 in Hamburg – OlympiaCity und Sportstätten“ hat einen Umfang von 88 Seiten und erhält zahlreiche Visualisierungen. Sie ist ab dem 9. Oktober erhältlich

- in den Kundenzentren der Bezirke
- in den Hamburger Bücherhallen
- in den Informationszentren der HafenCity Hamburg GmbH
- in den sechs Hamburger Shoppingcentern in der ECE
- im Gebäude der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Neuenfelder Straße 19

Download von Visualisierungen und der Broschüre unter www.hamburg.de/bsw/bsw-presse/.

Der Leistungssport macht sich fit für die Zukunft

Die Bundestrainer-Konferenz mit 200 Teilnehmern diskutiert in in Hannover über das Schwerpunktthema Nachwuchs

(DOSB-PRESSE) Der deutsche Leistungssport macht sich fit für die Zukunft. „Wir sind auf einem guten Weg, den Leistungssport grundsätzlich und nachhaltig zu reformieren“, sagte der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Alfons Hörmann, in der vorigen Woche (30. September) zum Abschluss der Bundestrainerkonferenz in Hannover. „Es gilt jetzt, im Tagesgeschäft bis Rio im Sommersport alles zu tun, was für die dortigen Erfolge getan werden muss, und parallel das jetzige, über Jahrzehnte gewachsene Sportsystem genau zu analysieren, um nach Rio die Weichen neu stellen zu können. Und zu dieser so wichtigen Reform gehört der Nachwuchsleistungssport elementar dazu.“

Bei der dreitägigen Tagung mit dem Thema „Podium 2024 – Weichenstellungen im Nachwuchsleistungssport “ diskutierten rund 120 Bundestrainer/innen, dazu rund 80 weitere Verantwortliche im Leistungssport unter anderem die Situation der Trainerinnen und Trainer, nicht nur im Nachwuchsleistungssport. Dabei wurden verschiedene Aspekte beleuchtet wie duale Karriere, Nachwuchsförderung in den Ländern, Medizin und Gesundheitsmanagement sowie die unterschiedlichsten Anforderungen und Möglichkeiten in den verschiedenen Sportarten. Außerdem fanden Workshops mit ausländischen Experten aus dem internationalen Nachwuchsleistungssport statt.

Hörmann wies darauf hin, dass die Veränderung des Spitzensports bereits in vollem Gange sei: „Wir haben ja, ohne strukturell Korrekturen vollzogen zu haben, bereits einiges optimiert. Im Wintersport wurden seit Sotschi in mehreren Verbänden unter aktiver Begleitung des DOSB einige sehr positive Veränderungen vollzogen.“ Außerdem konnte der DOSB-Präsident auf Fortschritte in der Trainer-Ausbildung verweisen. Noch vor gut einem Jahr hatte er bei der gleichen Veranstaltung versprochen, dass ein Problem, nämlich ein Bachelor-Abschluss für die an der Trainerakademie in Köln ausgebildeten Trainerinnen und Trainer als wesentliches Element, zeitnah gelöst werde. Das Problem ist nun gelöst. Der Diplomtrainer-Abschluss an der Trainerakademie des DOSB ermöglicht durch eine Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln einen verkürzten Bachelor-Studiengang Sport und Leistung.

Dass jetzt schon viel in Bewegung ist im deutschen Leistungssport, bestätigten Gerhard Böhm, Abteilungsleiter Sport im Bundesministerium des Innern, sowie Dagmar Freitag, die Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestags, die in der Podiumsdiskussion am öffentlichen Schlusstag der Konferenz beide davon sprachen, dass der Veränderungswille im Sport klar erkennbar sei und die richtigen Weichen gestellt würden. Die Politik sieht die richtigen Leute an der richtigen Stelle, die die Probleme im deutschen Leistungssport anpacken und gemeinsam das System nicht gegeneinander, sondern miteinander reformieren.

Das war auch dem DOSB-Präsidenten ein Anliegen. Auf die Frage, warum der Spitzensport in Deutschland erfolgreicher werde, antwortete er: „Weil wir jetzt Schritt für Schritt zu einer offenen Kommunikation und einer vertrauensvolleren Zusammenarbeit mit allen beteiligten Partnern und auch innerhalb Sportdeutschlands kommen.“

Das ist auch der Wunsch der verantwortlichen Trainer: Engere Zusammenarbeit der verschiedenen Player, aber auch klare Zuständigkeiten, klare Strukturen werden gefordert. Für Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport im DOSB, ist einer der wichtigsten Punkte, was die Bundestrainer-Konferenz als ein Ergebnis ihres Schwerpunktes Nachwuchsleistungssport festhielt: „Die Richtlinienkompetenz der Spitzenverbände steht an erster Stelle. Das heißt, dass die gemeinsame Leitphilosophie von der Spitze bis in die Landesverbände hinein bei Mitnahme aller Beteiligten im konstruktiven Dialog gelebt werden soll, so wie es bei erfolgreichen Verbänden wie Fußball oder Ski bereits umgesetzt wird.“ Auch an den Bundes- und Olympiastützpunkten müsse künftig klarer strukturiert, die Landes- und Bundesförderung abgestimmt verzahnt werden.

„Bisher fehlen klare Verantwortlichkeiten. Das müssen wir ändern“, sagte Holger Hasse, Cheftrainer des Deutschen Badminton-Verbandes. Bei all dem nimmt der DOSB eine Führungsrolle ein, die von vielen Seiten gewünscht wird. Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender des LSB Niedersachsen, brachte es auf den Punkt: „Ein Team braucht einen Teamleader, und das kann nur der DOSB sein.“

Der nächste wichtige Punkt im Nachwuchsleistungssport sind die Eliteschulen des Sports. Die Bundestrainer-Konferenz hat den Schlüsselbegriff geändert und legt künftig Wert auf eine duale Leistungssportkarriere, bei der sich die Schule auf die Anforderungen im Leistungssport abstimmt und nicht umgekehrt. Dem stimmte auch Dirk Loßack, Staatssekretär im Ministerium für Schule und Berufsbildung in Schleswig-Holstein und Vorsitzender der Kommission Sport der Kultusministerkonferenz, uneingeschränkt zu. Hauptforderungen sind dabei flexible, individuelle

Programme wie Schulzeitstreckung, additives Abitur, online-basierte Lernplattformen oder flexible Ferienzeiten.

Nach wie vor bleibt die Anerkennung und die Position der Trainer ein bedeutsames Thema, das es weiterhin zu verbessern gilt, um jungen und talentierten Kräften eine Perspektive zu bieten und ihnen nicht nur guten Gewissens den Trainerberuf empfehlen zu können, sondern sie auch im Beruf und im Land halten zu können. Von ihrer Vergangenheit mit befristeten Verträgen und den entsprechenden Problemen berichtete auch Beate Ludewig, Bundestrainerin Jugend des Deutschen Schwimmverbandes. Zwar hat sich auch in diesem Bereich in den vergangenen Monaten einiges verbessert, aber auch dort versprach der DOSB-Präsident, weitere Optimierungen anzustreben.

Europäischer Volleyball-Verband ist neuer Partner des EOC EU-Büros

(DOSB-PRESSE) Der Europäische Volleyball-Verband (CEV) ist seit vorigen Donnerstag (1. Oktober) neuer Partner des EOC EU-Büros in Brüssel. Diese strategische Entscheidung zeige, dass der CEV fest gewillt sei, aktiv in der Sportpolitik der Europäischen Union mitzuwirken, heißt es in einer Mitteilung, die der Präsident der Europäischen Olympischen Komitees (EOC), Patrick Hickey, und CEV-Präsident André Meyer gemeinsam veröffentlichten.

„Die Wahrnehmung des EOC EU-Büros als Haus des europäischen Sports wird durch diese neue Partnerschaft noch einmal gestärkt", sagte der deutsche Büroleiter Folker Hellmund.

Volleyball sei eines der weltweit populärsten Spiele, und das Verhältnis zu Präsident Meyer und seinem Team sei ausgezeichnet, sagte Hickey. „Wir waren dankbar für die großartige Qualität des Volleyball-Turniers bei den ersten Europaspielen in diesem Sommer in Baku und wir freuen uns darauf, mit dem CEV künftig noch enger zusammenzuarbeiten.“

Die enge Kooperation bestehe schon länger, ergänzte Meyer. Ein Beispiel sei das alle zwei Jahre stattfindende Europäische Olympische Jugend-Festival. „Hier können sich unsere künftigen Volleyballstars weiterentwickeln und einen Grundstein für ihre Karriere im Sport legen“, sagte er. Die Partnerschaft mit dem Brüsseler Büro sei ein weiterer Schritt in den gemeinsamen Bemühungen, die wichtige Rolle zu stärken, die der Sport für Europas Jugend spielen könne, „indem er seine positiven Werte wie Zusammenarbeit, Fair Play, gegenseitigen Respekt und wahre Freundschaft verbreitet“.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Schulterschluss pro Olympia: Sport in Schleswig-Holstein wirbt für ein Ja

Schneeloch appelliert an Politik, den Partner Sport stärker einzubinden: „Angewandte kommunale Präventionspolitik, konkrete Integrationspolitik, zeitgemäße Bildungspolitik“

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) und die kommunalen Landesverbände Schleswig-Holsteins haben am 1. Oktober gemeinsam das Forum „Sport und Kommunen“ veranstaltet. Vor mehr als 200 geladenen Gästen aus Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – unter ihnen Ministerpräsident Torsten Albig, Innenminister Stefan Studt, der Vizepräsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, Walter Schneeloch, und der Chef der Hamburger Bewerbungsgesellschaft, Nikolas Hill, stand in der Kieler Sparkassen-Arena die Unterstützung der Hamburger Olympiabewerbung für 2024 im Zentrum des Forums. Der LSV und die kommunalen Landesverbände warben dabei gemeinsam für ein deutliches Ja bei den Bürgerreferenden in Hamburg und Kiel am 29. November 2015.

„Mit dem Schulterschluss pro Olympia dieser großen Partner im Lande Schleswig-Holstein senden wir ein deutliches Signal zur Unterstützung der Olympiabewerbung und auch in unser Land hinein“, sagte LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen. „Wir haben die historische Chance, unser Land mit dem Rückenwind der Olympiabewerbung zu einem tatsächlichen Sportland zu entwickeln. Schleswig-Holstein kann damit eine weitere sehr starke Zukunftsperspektive gegeben werden, in dem eine Lebensführung mit Sport und Bewegung in den Köpfen der Menschen fest verankert und damit auch eine Leitlinie für politisches Handeln ist.

Walter Schneeloch brachte mit dem Titel seines Vortrages „Starker Sport – starke Kommunen“ die besondere, sich gegenseitig fördernde Beziehung von Sport- und kommunaler Entwicklung auf den Punkt – auch im bundesweiten Zusammenhang. Der DOSB-Vizepräsident erinnerte dabei auch an das Erbe, das die Spiele von 1972 in München und Kiel hinterlassen hätten. Sie hätten die Fundamente für die moderne Sportentwicklung gelegt, sagte er. „Sportdeutschland steht jedenfalls auf den Grundlagen, die die Olympischen Spiele 1972 direkt oder indirekt geschaffen haben. Und zugleich hat der Sport zur gesellschaftlichen Modernisierung Deutschlands und zum Ausbau bürgerschaftlicher Strukturen beigetragen. Olympia 1972 war ein Konjunkturprogramm für den Sport und ein Modernisierungsimpuls für das Land."

Sport als zentraler Faktor für Lebensqualität

Der Breiten- und Vereinssport in Deutschland habe die Impulse von 1972 aufgegriffen und seither konsequent weiterentwickelt, ergänzte Schneeloch. „Und so ist der Sport heute ein zentraler Faktor für Lebensqualität, die sich vor Ort, in unseren Städten und Gemeinden, konkretisiert.“ Die Sportvereine leisteten dort angesichts eines beschleunigten sozialen Wandels zentrale Beiträge zum Gemeinwohl. „Sie haben ihr Angebotsspektrum ausgeweitet, ihre Leitbilder modernisiert und auf eine differenzierte Gesellschaft hin ausgerichtet“, sagte der DOSB-Vizepräsident. Sport sei ein Politikfeld geworden. Die Sportvereine unter dem Dach des DOSB seien nicht nur Deutschlands Sportanbieter Nr. 1, sondern übernähmen konkret und vor Ort gesellschaftliche und politische Verantwortung.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

„Unsere Sportvereine zählen zu den Aktivposten der Willkommenskultur für die Flüchtlinge und sind Deutschlands größter Präventionsanbieter mit bundesweit über 18.000 qualitätsgesicherten Gesundheitssportangeboten“, sagte Schneeloch und appellierte an die anwesenden Landes- und Kommunalpolitiker, den Sport und die Vereine noch umfassender in die politischen Handlungs- und Förderstrategien zu integrieren. Das sei konsequent und politisch sinnvoll. „Sparen Sie nicht am Sport, sondern investieren Sie in mehr Lebensqualität durch Sport“; sagte er. „Olympische Spiele in Deutschland können dazu beitragen, den Sport neu zu denken, denn er ist mehr als 1:0 und mehr als Spitzensport. Sport ist angewandte kommunale Präventionspolitik, konkrete Integrationspolitik, zeitgemäße Bildungspolitik und vieles mehr.“ (Siehe auch Wortlaut der Rede in HINTERGRUND UND DOKUMENTATION.)

Zur Unterstützung der Olympiabewerbung und als starken Impuls für die Sportentwicklung im Land und in den Kommunen regte LSV-Präsident Tiessen ein „Bündnis für den Sport“ an - gemeinsam mit der kommunalen Familie, mit dem Land und auch mit der Wirtschaft. Ein Vorschlag, für den Michael Koch, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Landesverbände, sich aufgeschlossen zeigte.

Fachlich präsentierte der Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024, Nikolas Hill, den aktuellen Stand der Hamburger Olympiabewerbung und zeigte die Chancen auf, die sich durch die Bewerbung über die Hamburger Stadtgrenzen hinaus für den ganzen Norden ergäben.

Ein vom NDR-Moderator Gerhard Delling moderierter „Olympiatalk“ mit der dreimaligen Paralympicssiegerin Kirsten Bruhn, der zweimaligen Olympiasiegerin Meike Evers-Rölver, dem schleswig-holsteinischen Innen- und Sportminister Stefan Studt sowie Reinhard Sager, Präsident des Deutschen Landkreistages, und Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer, rundete das Forum „Sport und Kommunen“ ab.

Tischtennis: Der Europäische Verband ernennt Gäb zum Ehrenmitglied

(DOSB-PRESSE) Beim Kongress der Europäischen Tischtennis-Union (ETTU) in der vorigen Woche im Rahmen der Europameisterschaften in Jekaterinburg ist Hans Wilhelm Gäb für Verdienste um den Tischtennissport geehrt worden. Der Ehrenpräsident des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB) und ehemalige Präsident der ETTU wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Von 1992 bis 1993 führte der damalige Automobil-Manager (Ford/General Motors) Gäb als Präsident die ETTU, ehe eine lebensbedrohliche Erkrankung zur Aufgabe des Amtes zwang. Aus diesem Grund trat Gäb 1994 nach 13-jähriger Amtszeit auch als Präsident des DTTB zurück. Im August 2005 übernahm Gäb den Vorstandsvorsitz der Stiftung Deutsche Sporthilfe und war von Januar 2008 bis Juni 2009 Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Hans Wilhelm Gäb ist zudem Jury-Mitglied der in Jekaterinburg von der ETTU vorgestellten neuen Hall of Fame. 36 von Europas bedeutendsten Persönlichkeiten des Tischtennissports wurden nun als Erstmitglieder in die Ruhmeshalle berufen, darunter Deutschlands Tischtennis-Legenden Eberhard Schöler und Jörg Roßkopf.

Hottenrot bleibt Präsident der Sportwissenschaftler

(DOSB-PRESSE) Prof. Dr. Kuno Hottenrott ist auf der Hauptversammlung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) am 30. September in Mainz in seine zweite Amtszeit als Präsident des dvs wiedergewählt worden. Hottenrott ist Hochschullehrer an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg und lehrt in den Bereichen Trainingswissenschaft, Sportmedizin und Sporternährung.

In seinem Grußwort zur Eröffnungsfeier des 22. sportwissenschaftlichen Hochschultages, in dessen Rahmen die Wahlen stattfanden, sagte Hottenrott: „Der diesjährige Hochschultag zeigt mit über 300 wissenschaftlichen Beiträgen sehr eindrucksvoll das große Potenzial der Sportwissenschaft und stellt die Bedeutsamkeit von Bewegung, Spiel und Sport für unsere Gesellschaft heraus“.

Wichtige Impulse und neue Erkenntnisse zu Bildung und Erziehung im und durch Sport, zum Schulsport und zur Sportlerausbildung, für die Gesunderhaltung, für Prävention und Therapie, für den Spitzensport und den Nachwuchsleistungssport und zu vielen weiteren Themen wurden während der zweieinhalb Tage des dvs-Hochschultages präsentiert und diskutiert.

Vor dem Hintergrund der Bewerbung Hamburgs für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 und den bestehenden Problemen in der Spitzensportförderung kritisierte Hottenrott die zunehmende Zentralisierung und Monopolisierung im Leistungssport auf wenige Einrichtungen und forderte die stärkere Einbindung sportwissenschaftlicher Expertise bei der Neuausrichtung der Spitzensportförderung. Auch mahnte er die unzureichende Mittelvergabe für die Leistungssportforschung durch das Bundesministerium des Innern (BMI) an. Nur etwa zwei Prozent der BMI-Mittel würden derzeit für die universitäre Leistungssportforschung zur Verfügung gestellt.

Hottenrott sagte: „Sind olympische Erfolge weiter ein sportpolitisches Ziel in Deutschland, dann ist dazu auch eine innovative Leistungssportforschung verbunden mit einer höheren Mittelzuweisung an das Bundesinstitut für Sportwissenschaft dringend erforderlich“. Dieser Appell war an den Bundesinnenminister und Schirmherrn des Hochschultages, Thomas de Mazieré, gerichtet, der in seinem persönlichen Grußwort die hohe Bedeutung der Sportwissenschaft für den olympischen und paralympischen Sport herausstellte, aber leider nicht in Mainz sein konnte.

Neben Prof. Hottenrott wurden Prof. Dr. Ina Hunger (Göttingen), Vizepräsidentin Bereich Bildung, PD Dr. Ilka Seidel (Leipzig), Vizepräsidentin Leistungssport, Prof. Dr. Lutz Thieme (Remagen) Vizepräsident Finanzen, und Prof. Dr. Lutz Vogt (Frankfurt) Vizepräsident Bewegung & Gesundheit ebenso in das dvs-Präsidium wiedergewählt. Neu hinzu kommt Prof. Dr. Yolanda Demetriou (München) als Nachwuchs-Vizepräsidentin, sie folgt auf Prof. Dr. Henning Plessner (Heidelberg), der nach vierjähriger Amtsperiode nicht mehr zur Wahl stand.

Das neu gewählte Präsidium hat sich für die kommenden zwei Jahre viel vorgenommen. So soll bereits im Frühjahr der 3. Interdisziplinäre dvs-Experten/innenworkshop zum Thema „Olympischer Spitzensport in Deutschland in der Krise?“ ausgerichtet und gemeinsam mit dem Fakultätentag Sportwissenschaft ein Kerncurriculum Sportwissenschaft (Bachelor) erarbeitet werden. Des Weiteren steht auf der Agenda eine Überarbeitung zum Memorandum Sportwissenschaft

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

und das Präsidium möchte dazu beitragen, dass sich die Sportwissenschaft noch mehr als bisher in gesellschaftlich relevante Themen und in die politische Öffentlichkeit einbringt.

Hamburg 2024: Anstoß und Zugpferd – auch für die Sportwissenschaft

DOA-Dialogforum im Rahmen des 22. Sportwissenschaftlichen Hochschultags der dvs

(DOSB-PRESSE) „Moving minds, crossing boundaries in sport science" lautete das Motto des 22. Sportwissenschaftlichen Hochschultags der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) mit rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am 1. Oktober in Mainz. In Bewegung kommen, Grenzen und Hürden überwinden, Gedanken und Gemüter anregen – das wollen auch die Befürworter von Hamburg 2024. Und so passte der Titel „Spiele im Dialog – Die Bewerbung Hamburgs um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024" perfekt in den abgesteckten Rahmen.

Das Dialogforum der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) sollte den Vertreterinnen und Vertretern aus der Sportwissenschaft als Plattform für einen offenen Diskurs dienen, der angesichts der letzten, gescheiterten Anläufe, Olympische Spiele nach Deutschland zu holen, auf breiter Basis angestrebt wird. In ihrer Begrüßung betonte Prof. Gudrun Doll-Tepper (Vorsitzende der DOA), dass eine Olympiabewerbung Deutschlands eine große Herausforderung sei, die auf eine breite öffentliche Unterstützung angewiesen ist. „Nur gemeinsam können wir die Vision vorantreiben", bekräftigte auch Prof. Kuno Hottenrott (Präsident der dvs) in seinem Grußwort.

Im weiteren Verlauf gaben Pascal Roller (Vertreter der Bewerbungsgesellschaft), Dieter Gruschwitz (Leiter der Hauptredaktion Sport des ZDF) und Hottenrott in ihren Vorträgen verschiedene Anstöße zu Chancen und Risiken einer neuerlichen deutschen Bewerbung.

Welche besonderen Vorzüge einer deutschen Bewerbung in den Vordergrund zu rücken seien, darüber gab es verschiedene Ansichten. Während Roller die Nähe des deutschen Konzepts zur Agenda 2020 betonte und Aspekte der Nachhaltigkeit herausstellte, vertrat Gruschwitz den Ansatz, sich auf originär deutsche Stärken wie die perfekte Organisation von Events zu konzentrieren, um sich von den Mitbewerbern abzuheben. Mit Blick auf die öffentliche Wahrnehmung der deutschen Bewerbung hob der Leiter der ZDF-Hauptredaktion Sport die innere Kraft der Olympischen Spiele und die Faszination, die sie immer noch ausüben, hervor.

Klar ist für alle Beteiligten gewesen: Verschiedene Blickwinkel können dem Bewerbungsprozess helfen, die Erfolgsaussichten zu stärken. Hierbei ist auch die Sportwissenschaft gefordert, einen wichtigen Beitrag zu leisten. Spiele in Deutschland seien „eine große Chance für die dvs", wie Hottenrott unterstrich, der besonders im Bereich der Paralympischen Spiele noch großes Entwicklungspotenzial sieht. Die Sportwissenschaft könne darüber hinaus „zu einem guten Medaillenspiegel beitragen".

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Sparkassen fördern den Nachwuchsleistungssport

(DOSB-PRESSE) Auch 2015 hat der Sparkassenverband Niedersachsen wieder 50.000 Euro Fördermittel für das LOTTO Sportinternat am Olympiastützpunkt Niedersachsen bereitgestellt. Das LOTTO Sportinternat trägt seit 2002 gemeinsam mit den beiden Partnerschulen, dem Gymnasium Humboldtschule Hannover und Carl-Friedrich-Gauß-Schule Kooperative Gesamtschule Hemmingen das Prädikat „Eliteschule des Sports des Deutschen Olympischen Sportbundes“. Der Sparkassenverband Niedersachsen fördert den Nachwuchsleistungssport in Niedersachsen seit 2006 mit 50.000 Euro pro Jahr. Der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen setzt den Betrag im LOTTO Sportinternat am Olympiastützpunkt Niedersachsen in Hannover für die Förderung der Nachwuchstalente ein. Das Engagement ist Teil eines bundesweiten Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe als "Olympia Partner Deutschland" des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Für den Verbandsgeschäftsführer des Sparkassenverbandes Niedersachsen Günter Distelrath gehört die Förderung des Nachwuchsleistungssports zum Selbstverständnis der Sparkassen. „Der Aufwand, den junge Menschen wie Anna-Lena Freese betreiben, um in ihrer Sportart erfolgreich zu sein, ist beeindruckend. Für uns als Sparkassen in Niedersachsen ist die Unterstützung und Begleitung dieser jungen Menschen ein wichtiger Teil unseres gesellschaftlichen Engagements.

Deshalb engagieren wir uns seit zehn Jahren über die allgemeine Förderung des LOTTO Sportinternates hinaus mit einer persönlichen Förderung einzelner Nachwuchstalente. “ Der LSB-Vorstandsvorsitzende Reinhard Rawe bedankte sich bei den Sparkassen und unterstrich bei der Scheckübergabe die große Bedeutung dieser Förderung: „Die Förderung des Nachwuchsleistungssportes für die im Sportinternat vertretenen Sportarten ist sehr komplex – sie reicht von der schulischen, pädagogischen und sportlichen Betreuung bis hin zur persönlichen Unterstützung unserer Talente. Ohne die hervorragende Unterstützung der Sparkassen wäre dies nur sehr eingeschränkt möglich.“

LSV Baden-Württemberg: „Mehr Frauen in Führungspositionen im Sport“

(DOSB-PRESSE) Der Präsident des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSV), Dieter Schmidt-Volkmar, und die LSV-Frauenvertreterin Margarete Lehmann haben am 1. Oktober in Stuttgart den Startschuss für die Veranstaltungsreihe „Frauen in Führungspositionen“ gegeben. Sie richtet sich an ehrenamtlich engagierte Frauen, die Interesse an Leitungs- und Führungsaufgaben in Sportorganisationen haben, für sich aber noch keine Perspektive sehen.

In Baden-Württemberg besetzen derzeit in nur drei Sportfachverbänden Frauen das höchste Amt. Rund ein Drittel der Fachverbände haben überhaupt keine Frau im Präsidium.

„Trotz aller Willensbekundungen und guter Qualifikationen gelingt es uns nicht, die Präsidien und Vorstände der Sportverbände und Sportvereine mit Frauen zu besetzen – insbesondere auch in repräsentativen Ämtern“, erklärte Margarete Lehmann. „Mit unserer Veranstaltungsreihe wollen wir die bestehenden Strukturen kritisch unter die Lupe nehmen, die Problemfelder eruieren und den Frauen Perspektiven aufzeigen. Ein Problem ist zum Beispiel, dass Männern per se mehr berufliche Kompetenz unterstellt wird und Frauen sich selbst nicht untereinander fördern.“

Nach einem Impulsvortrag von Buchautorin und Business Coach Dr. Barbara Schneider diskutierten in einem Expertengespräch die Präsidenten der Sportbünde Gundolf Fleischer, Heinz Janalik und Klaus Tappeser mit Manuela Rukavina, erste Vorsitzende des Landesfrauenrates Baden-Württemberg, Sigrid Berner, stellvertretende Sprecherin Nicht-Olympische Verbände im DOSB, und der Präsidentin des Württembergischen Schützenverbandes Hannelore Lange über Strategien zur Gewinnung von Frauen in Führungspositionen.

Die Veranstaltungsreihe „Frauen in Führungspositionen“ ist die erste ihrer Art in Baden-Württemberg. Anfang nächsten Jahres findet sie in Form von Regionalforen in Nordbaden, Südbaden und Württemberg statt.

Hintergrund

Die 8. DOSB-Mitgliederversammlung hatte am 8. Dezember 2012 in Stuttgart den Antrag des Präsidiums „Chancengleichheit im Sport durchsetzen!“ beschlossen. Grundlage dieses Beschlusses war der Beschluss der 7. Frauenvollversammlung „Gleichberechtigte Teilhabe an Führungspositionen sichern als ein Bestandteil von Chancengleichheit und Vielfalt im Sport“.

Der DOSB engagiert sich schon seit Jahren im Rahmen seiner Strategie „Gemeinsam an die Spitze!“ für eine Organisationskultur, in der Frauen und Männer ihre Potenziale und Kompetenzen gleichberechtigt auf allen Ebenen des organisierten Sports entfalten und einbringen können. Beispielsweise baut der DOSB kontinuierlich seine fördernden Maßnahmen und Projekte wie Mentoring, Führungstalente-Camps und Organisationsberatungen aus.

Weitere Informationen finden sich online.

Sportjugend Nordrhein-Westfalen schließt „Freiräumer“-Tour ab

(DOSB-PRESSE) Entschleunigung statt Verdichtung, mehr Gelegenheit für ungeplante Zeit – diese Forderung der Sportjugend Nordrhein-Westfalen hat im Mittelpunkt der rund einjährigen „Freiräumer“-Tour gestanden, die in der vorigen Woche in Düsseldorf mit einem sportlich-fröhlichen Programm mit zahlreichen Spielstationen, Tanzeinlagen und Ehrungen ihren Abschluss fand. Das hat der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen mitgeteilt.

Die Botschaft lautet: Junge Menschen sollen neben dem Lernen in der Schule, Ausbildung und Universität auch Zeit haben, über die sie selbstbestimmt verfügen können, z.B. für Bewegung, Spiel und Sport, für Ehrenamt im Verein, für Freunde und Familie oder einfach mal zum Ausruhen.

„Wir freuen uns über den großen Erfolg der Freiräumer-Tour und sind stolz darauf, so viele Unterstützerinnen und Unterstützer gewonnen zu haben, denn unsere Kinder und Jugendliche benötigen dringend mehr Freiräume in unserer Gesellschaft“, erklärte der Sportjugend-Vorsitzende Rainer Ruth. Das LSB-Präsidiumsmitglied skizzierte rückblickend die Beweggründe: „Bildungspolitische Reformen wie das Thema Ganztag, das verkürzte Abitur oder die veränderten Bachelor- und Masterstudiengänge wirken sich spürbar auf die zeitlichen Ressourcen junger Menschen aus und machen ein Umdenken nötig.“

Insgesamt 240 Mitgliedsorganisationen oder Sportvereine , so heißt es weiter, hätten sich mit vielfältigen Aktionen und Maßnahmen an der Umsetzung in den Strukturen des organisierten Sports beteiligt, in den Städten, Gemeinden und Kreisen. Dabei seien insgesamt über 50.650 Spielbausteine mit Unterschriften von Unterstützer/innen – darunter Landtagspräsidentin Carina Gödecke, Landesschulministerin Sylvia Löhrmann, DOSB-Präsident Alfons Hörmann oder LSB-Präsident Walter Schneeloch – für das Bündnis für Freiräume eingesammelt worden, die komplett in verschiedenen Bauwerken vor dem Landtag aufgebaut worden seien. Zu Beginn hätten die Verantwortlichen rund 15.000 Steine angepeilt – diese Marke wurde letztlich um mehr als das Dreifache übertroffen.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

DOSB und vmapit starten Aktion „1000 Apps für 1000 Vereine“

(DOSB-PRESSE) Der DOSB (Deutsche Olympische Sportbund) startet zusammen mit dem Softwareunternehmen vmapit GmbH die Aktion „1000 Apps für 1000 Vereine“. Bis Mai 2016 können alle interessierten Vereine in Sportdeutschland an der Aktion teilnehmen. Die ersten tausend Interessenten erhalten eine individuelle Smartphone-App für Ihren Verein.

Jede App ist sowohl für Android- als auch für iOS-Smartphones erhältlich und wird in den jeweiligen Stores zum Download bereitgestellt. Die Kosten für die Konzeption, Entwicklung, das Design und die Veröffentlichung werden für alle Teilnehmer der Aktion von den Kooperationspartnern DOSB und vmapit übernommen. Lediglich die laufenden Betriebs- und Updatekosten sind vom Verein zu tragen.

Jeder Sportverein kann in seiner Vereinsapp ein umfangreiches Modul- und Funktionsset nutzen. Welche Funktionen der Verein einsetzen möchte, entscheidet jeder Verein selbst: Aktuelle Vereinsinformationen, Trainingspläne, eine interaktive Karte mit Sportstätten, Ergebnisdienste, ein Fan-Reporter-Modul, Chat-Gruppen für Vereinsmitglieder und Teams, eine Sponsorenplattform, geschützte Bereiche für ausgewählte Nutzergruppen, ein VIP-Kartenmodul, ein Terminmanagement-Modul sowie Echtzeit News via Push-Nachrichten sind nur einige der zahlreichen Einsatzmöglichkeiten. Infos rund um Sportdeutschland, die Olympiamannschaft und Sportdeutschland.tv ergänzen die Vereinsapp. Über ein browserbasiertes Content-Management-System (CMS) kann der Verein – auch ohne besondere IT-Vorkenntnisse – die Inhalte seiner App jederzeit, schnell und unkompliziert ändern.

Die App wird in Absprache mit dem Verein von vmapit konzipiert und gemäß dem jeweiligen Vereinsauftritt individuell gestaltet. Für ein modernes Design steht im CMS der App zudem ein umfangreicher Bilderpool an fertig konfigurierten Sportmotiven der Bildagentur picture alliance – dem Fotopartner des DOSB – zur Verfügung, der bei Bedarf dauerhaft genutzt werden kann.

Mit der Aktion profitieren Sportvereine mit minimalem Aufwand von der neuesten App-Technologie und können gleichzeitig ihren Partnern und Sponsoren eine neue Plattform zur Interaktion mit den Vereinsmitgliedern anbieten.

Weitere Infos zur Vereinsapp-Aktion des DOSB sind im Internet abzurufen.

Um an der Aktion „1000 Apps für 1000 Vereine“ teilzunehmen, können interessierte Vereine ein Kontaktformular nutzen, das online zur Verfügung steht.

Die vmapit GmbH ist Softwareanbieter für Unternehmen und hat sich auf die Entwicklung mobiler Web- und App-Lösungen zur Prozessoptimierung spezialisiert. Seit 2010 hat vmapit mit appack.de eine der ersten nativen Smartphone-App-Plattformen für Firmen und Vereine entwickelt. Das Unternehmen konzipiert Software für Weltkonzerne, internationale Verlage, den öffentlich rechtlichen Rundfunk aber und gerade auch für kleine und mittelständische Unternehmen.

Die dpa Picture-Alliance GmbH mit Sitz in Frankfurt/Main ist als hundertprozentiges Tochterunternehmen der Deutschen Presse-Agentur (dpa) – der größten deutschen Nachrichtenagentur – auf dem Gebiet der Bildproduktion, -Dokumentation und -Vermarktung eine der führenden Bildagenturen in Deutschland. Die Agentur betreibt unter www.picture-alliance.com ein Contentportal mit aktuell 40 Millionen Bildern, Grafiken und Videos von 200 Partneragenturen weltweit zu Themen wie Nachrichten, Politik, Sport, Wirtschaft über Kunst, Historie, Natur und Reise bis hin zu Lifestyle, Wellness, Entertainment und Stock. Die picture alliance ist darüber hinaus Medienpartner und offizielle Fotoagentur der Stiftung Deutsche Sporthilfe, sowie offizieller Fotopartner des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS).

„Das Grüne Band“: Die Deutschlandtour macht Halt in Leipzig

Speerwurf-Weltmeisterin Katharina Molitor überreicht den Nachwuchsförderpreis an sieben Vereine

(DOSB-PRESSE) Die Weltmeisterin im Speerwurf, Katharina Molitor, überreicht am 7. Oktober im Parkschloss Leipzig das mit 5.000 Euro dotierte „Grüne Band“ an sieben Vereine aus Sachsen und Sachsen-Anhalt.

Die Preise werden vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Commerzbank auf einer Deutschlandtour an insgesamt 50 Vereine vergeben. Bei der Preisverleihung in Leipzig werden folgende Vereine ausgezeichnet:

- Dresdner Sportclub 1898 e.V. (Wasserspringen)
- Eisschnelllauf-Club Chemnitz e.V. (Eisschnelllauf)
- ESV Lokomotive Zwickau e.V. (Rennrodeln)
- Judoclub Leipzig e.V. (Judo)
- Sportclub DHfK Leipzig e.V. (Radrennsport)
- Turbine Halle e.V. (Speedskating)
- VfB 1906 Sangerhausen e.V. (Fußball)

Der DOSB lädt Medienvertreter zur Preisverleihung ein. Die Veranstaltung beginnt am Mittwoch, 7. Oktober um 17.00 Uhr in der Parkgaststätte im Parkschloss Leipzig, Im Dölitzer Holz 20 (über Goethesteig), 04279 Leipzig.

Berichterstatter wurden gebeten, ihre Teilnahme bis zum 5. Oktober anzumelden, per E-Mail an dasgrueneband@dosb.de. Die Presseunterlagen können auch zugesandt werden.

„Persönliche Kompetenzen für die Verbandsführung“ - Weiterbildungsangebot „Board Skills“

(DOSB-PRESSE) Die Führung eines Sportverbandes stellt eine verantwortungsvolle Aufgabe mit einem hoch komplexen Rollenbild dar: Die ehrenamtlichen Spitzen müssen ihr Amt mit einem begrenzten Zeitbudget wirksam und professionell wahrnehmen. Dabei sind sie auf einer Bandbreite von operativen Tätigkeiten bis hin zu langfristig strategischen Leitungsaufgaben tätig. Sie müssen neben fachlichen Kompetenzen eine gewisse persönliche Ausstrahlung ein- und mitbringen, um Vertrauen in ihre Arbeit zu schaffen.

Welche Skills benötigen Führungskräfte im Sportverband, damit das Führungsgremium strategisch gut aufgestellt ist und diesen Ansprüchen gerecht werden kann? Was müssen sie an fachlichen Kompetenzen und persönlichen Eigenschaften einbringen, um die vielschichtige Rolle an der Schnittstelle Geschäftsführer(in)/Politiker(in) überzeugend verkörpern zu können?

Der Workshop 'Board Skills', den die Führungs-Akademie des DOSB am 13./14.11.2015 in Lindner Hotel & Sports Academy, Frankfurt a.M. für Präsident(inn)en und Vizepräsident(inn)en von Spitzenverbänden und Landessportbünden auflegt, bietet eine Plattform, um sowohl über die eigene Führungsrolle nachzudenken als auch die Ausrichtung und Verantwortung des eigenen Vorstands/Präsidiums zu überprüfen und entsprechend weiter zu entwickeln.

Referenten sind Veronika Rücker, Direktorin der Führungs-Akademie des DOSB und Dr. Klaus Doppler, Unternehmensberater, DOPPLER Organisationsberatung & Verhaltenstraining GmbH, München. Weitere Informationen und Möglichkeiten zur Anmeldung finden Interessenten hier:

Sportmoment des Monats September: Jetzt abstimmen

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Olympiamannschaft sucht den emotionalsten Sportmoment des Monats September. Bis zum 11. Oktober sind alle Sportbegeisterten aufgerufen ihre Stimme abzugeben. Auch im September gab es wieder viele tolle und bewegende Sportmomente deutscher Athletinnen und Athleten. Auf dem Weg zu den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro nächstes Jahr zeigten die Athleten der Olympiamannschaft das sie bereits jetzt in Top-Form sind. So holte Ringer Frank Stäbler bei der WM in Las Vegas neben einem Olympia-Quotenplatz auch den ersten deutschen WM-Titel im griechisch-römischen Stil seit 21 Jahren.

Ebenfalls das Ende einer Durststrecke feierten die deutschen Slalom-Kanuten. Franz Anton und Jan Benzien gewannen im C2 bei der WM in London die erste WM-Goldmedaille in einer olympischen Slalom-Kanu-Disziplin für den Deutschen Kanuverband seit sechs Jahren. Zugleich

lösten sie damit auch einen Quotenplatz für Rio. Sicher in Rio dabei ist schon Boxer Artem Harutyunyan, der sich im September in Hamburg zudem den WM-Gürtel sicherte.

Außerdem stehen der WM-Titel des deutschen Ruder-Doppelvierers in der Besetzung Karl Schulze, Philipp Wende, Lauritz Schoof und Hans Gruhne und der EM-Titel der deutschen Vielseitigkeitsreiter-Equipe zur Wahl.

Für jeden der abstimmt winkt als Hauptpreis jeden Monat ein Canvas-Druck (40 mal 60 Zentimeter) des Sportmoments des Monats für Zuhause, den der Premiumpapier-Partner der Deutschen Olympiamannschaft Felix Schoeller Group mit hochwertigen Papiermedien unterstützt. Diesen Monat warten zudem jeweils eine Trainingsjacke der Deutschen Mannschaft Baku 2015 für Männer und Frauen auf die Gewinner. Die Wahl endet am 11. Oktober.

Zur Abstimmung

Bewegungstipps für mehr Gesundheit und Lebensfreude im Alter

(DOSB-PRESSE) Schon eine moderate Steigerung der Alltagsbewegung um nur 20 Minuten täglich wirkt sich positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus. Das gilt insbesondere auch für Ältere. Anregungen für einen bewegteren Alltag – ohne großen Aufwand – mit leicht umsetzbaren Tipps gibt das Programm „Älter werden in Balance“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), das vom Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) unterstützt wird.

Anlässlich des internationalen Tages der älteren Menschen am 1. Oktober erklärte Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der BZgA: „Vielerlei körperliche Funktionen sind bis ins hohe Alter trainierbar, das zeigt die neuere Forschung. Bewegungsprogramme für mehr Aktivität und Mobilität sind wichtig für die Aufrechterhaltung und Stärkung von körperlicher und psychischer Gesundheit, Wohlbefinden und sozialer Teilhabe.“

Wie ein aktiver Alltag für Ältere aussehen kann, zeigen die BZgA und der Deutsche Behindertensportverband (DBS) in der neuen gemeinsamen Broschüre „Aktiv im Alter, aktiv im Leben“. Erläutert am Beispiel von drei Charakteren, greift die Broschüre die Thematik der Bewegungseinschränkungen älterer Menschen durch z.B. künstliche Hüftgelenke, das Angewiesensein auf einen Rollator sowie Bettlägerigkeit auf und gibt praktische Tipps und konkrete Bewegungsanregungen auch für Menschen in diesen Lebenssituationen.

Hockergymnastik und Liegeergometer

Mit den Bewegungsübungen der Broschüre werden Arme, Beine und Oberkörper gekräftigt sowie Beweglichkeit und Geschicklichkeit trainiert. Für jede Lebenslage sind Übungen umzusetzen – stehend, sitzend oder liegend. Friedhelm Julius Beucher, Präsident des DBS, sagte: „Regelmäßige Aktivität passt in jedes Lebenskonzept und jede Lebensphase, dass gilt insbesondere auch für Menschen mit Behinderung. Bei ‚Älter werden in Balance‘ können wir unsere Expertise im Breiten- und Alltagssport für Menschen mit besonderen Voraussetzungen einbringen.“

Die Broschüre „Aktiv im Alter, aktiv im Leben“ ist Bestandteil des BZgA-Programms „Älter werden in Balance“. Das Programm richtet sich an Menschen ab 65 Jahre mit dem Ziel, Krankheiten und Einschränkungen vorzubeugen und Pflegebedürftigkeit hinauszuzögern. Dazu erläuterte Dr. Volker Leienbach, Direktor der PKV: „Altersforscher bewerten Mobilitätseinschränkungen oder gar den Verlust der Mobilität zunehmend als einen der wichtigsten Faktoren für Pflegebedürftigkeit im Alter. Regelmäßige Bewegung trägt somit dazu bei, Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit zu erhalten oder sogar zu verbessern und somit die eigene Selbständigkeit möglichst lange zu erhalten. Durch die Förderung von ‚Älter werden in Balance‘ trägt die Private Krankenversicherung dazu bei, nicht nur im Pflegefall verlässlich zu helfen, sondern auch der Entstehung von Pflegebedürftigkeit vorzubeugen."

Weitere Informationen zum Programm „Älter werden in Balance“, vielfältige Bewegungsangebote, Tipps und Anleitungen für mehr Bewegung im Alltag sowie allgemeine Informationen zur Gesundheitsförderung älterer Menschen finden Sie unter www.aelter-werden-in-balance.de.

Die Broschüre „Aktiv im Alter, aktiv im Leben“ kann kostenlos bestellt werden per Mail an order@bzga.de oder unter www.bzga.de/infomaterialien. Zudem gibt es sie als Download.

Sport und Bewegung als Medizin

30. Darmstädter Sport-Forum dreht sich um die Gesundheit

(DOSB-PRESSE) Seit 1986 veranstaltet das Institut für Sportwissenschaft der TU Darmstadt in Zusammenarbeit mit dem Sportkreis Darmstadt-Dieburg das Darmstädter Sport-Forum. In fünf wöchentlich aufeinanderfolgenden Vorträgen im November/Dezember wird ein Themenschwerpunkt einer sportwissenschaftlichen Teildisziplin von bekannten Referenten aus der deutschen Sportwissenschaft aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Das 30. Sport-Forum steht in diesem Jahr unter dem Leitmotiv „Bewegungsorientierte Gesundheitsförderung. Sport und Bewegung als Medizin“. Die Reihe läuft an den Montagabenden vom 2. bis 30. November.

Frank Hänsel, Professor für Sportpsychologie, Forschungsmethoden und Sportmanagement, hat in diesem Jahr die Leitung. Er hat das Thema „Sport und Bewegung als Medizin“ mit Bedacht ausgewählt. Bewegungsmangel, Zivilisationskrankheiten und Erkrankungen des Bewegungsapparates nehmen in der Gesellschaft sprunghaft zu. Hänsel: „Bedauerlicherweise ist nur ein geringer Teil der Bevölkerung aktiv.“

Die fünf Referenten stellen die Wirkung gesundheitsorientierter Bewegungsförderung, Programme und Ansätze zur Förderung eines aktiven Lebensstils und deren Wirksamkeit sowie neue Entwicklungen und Herausforderungen im Gesundheitssystem in den Mittelpunkt. Das Darmstädter Sport-Forum ist in Deutschland die einzige wissenschaftliche gestützte Vortragsreihe mit dieser Ausdauer und findet auch überregional ein Echo. Sie wird zugleich als Übungsleiter-Fortbildung beim Landessportbund Hessen (LSBH) anerkannt.

Die Referate

2. November: Ein Leben lebt man lebenslang - Sport und Gesundheit über die Lebensspanne. Referent: Professor Klaus Willimczik, Universität Darmstadt.

9. November: Motivation zu mehr Sport und Gesundheit. Referent: Professor Reinhard Fuchs, Universität Freiburg.

16. November: Bewegungstherapie und Gesundheitssport – Wie bringen wir Menschen in Bewegung.Referent: Professor Klaus Pfeifer, Universität Erlangen.

23. November: Fitte Kinder – schlaue Köpfe? Referent: Professor Alexander Woll, Universität Karlsruhe.

30. November: Neue Entwicklungen in der Gesundheitsförderung und ihre Bedeutung für Sportvereine Referent: Dr. Mischa Kläber, Deutscher Olympischer Sportbund, Frankfurt.

Die fünf Vorträge sind jeweils montags um 18.15 Uhr im Georg-Wickop-Hörsaal der TU Darmstadt (Altes Maschienehaus, Magdalenenstraße).

Hans-Peter Seubert

Reiterliche Vereinigung schreibt Jungjournalistenpreis für 2016 aus

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) schreibt für das kommende Jahr erneut den Jungjournalistenpreis „Der Goldene Steigbügel“ aus. Prämiert werden die beste Olympia-Vorberichterstattung sowie die besten Beiträge in der Fachpresse, in Tageszeitungen oder Zeitschriften.

Prämiert werden Beiträge rund um das Thema Pferd (Turniersport, Breitensport, Ausbildung, Tierschutz, Pferdezucht und -haltung) in den Kategorien „Fachpresse“ (Pferdesport-Zeitschriften) und „Print allgemein“ (Tageszeitungen, Zeitschriften). Der Preis ist in diesen beiden Kategorien mit 3.000 Euro dotiert. Die beiden Sieger erhalten jeweils 1.500 Euro sowie den „Goldenen Steigbügel“ als Ehrenpreis, die Zweitplatzierten jeweils 1.000 Euro, die Drittplatzierten jeweils 500 Euro.

Darüber hinaus vergibt die FN für die beste Olympia-Vorberichterstattung einen Sonderehrenpreis. In nicht einmal mehr einem Jahr werden im brasilianischen Rio de Janeiro die Olympischen Sommerspiele eröffnet. Auch für die Dressur-, Spring- und Vielseitigkeitsreiter steht dann der Saisonhöhepunkt an, die Jagd nach den begehrten Medaillen beginnt. Wie bereiten sie sich und ihre Pferde darauf vor? Was wird ihnen in Brasilien abverlangt, mit welchen Erwartungen reisen sie dort hin? Und wer sind überhaupt die Sportler, die die deutschen Farben im National Equestrian Centre Deodoro vertreten dürfen? Wem es gelingt, Antworten auf Fragen wie diese nicht nur den Pferdesport-Experten, sondern auch der breiten Öffentlichkeit näherzubringen, hat eine gute Chance auf einen attraktiven Sonderehrenpreis.

Zur Teilnahme eingeladen sind junge Redakteure, Volontäre und freiberufliche Journalisten bis einschließlich 34 Jahre. Willkommen sind kreative Reportagen, Portraits, Interviews, hintergründige Sportberichte, Kolumnen, Glossen usw. rund ums Thema Pferd. Eingereicht werden kann

pro Bewerber ein Printbeitrag, der im Zeitraum vom 1. Oktober 2015 bis 30. September 2016 veröffentlicht wird. Die Preisverleihung findet im November 2016 im Rahmen des Championatsballs in Warendorf statt.

Einsendungen sind zu richten an: Deutsche Reiterliche Vereinigung, Abteilung Marketing und Kommunikation, Ulrike Neumann, Freiherr-von-Langen-Straße 13, 48231 Warendorf, Telefon 02581/6362127, E-Mail: uneumann@fn-dokr.de. Die Einsendung muss folgende Informationen enthalten: Name, Anschrift und Alter des Bewerbers, Name und Anschrift des Mediums, Veröffentlichung als Original oder als Farbkopie mit Datumsangabe. Einsendeschluss ist der 5. Oktober 2016.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2013/2014? (3)

Engagement für und von Kindern und Jugendlichen

Im Sommer dieses Jahres ist der fünfte Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 als eine „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in gedruckter Form erschienen. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Befragung werden in einem rund 900 Seiten umfassenden Buch dargestellt. Daneben ist eine 46-seitige „Kurzfassung“ (auch in englischer Sprache) erschienen. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) bietet darüber hinaus zahlreiche Downloadmöglichkeiten auf seiner Homepage unter www.dosb.de/seb an. Der Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 ist wie seine vier Vorgänger eine Koproduktion des DOSB mit allen Landessportbünden und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp). In einer Serie stellen wir wichtige Ergebnisse des Sportentwicklungsberichtes vor.

Der Sportentwicklungsbericht betrachtet die Entwicklung von Sportvereinen in sogenannten Themenfeldern – dazu wird auch das „Engagement für und von Kindern und Jugendlichen“ (Kap. 2) analysiert. Als ein erstes allgemeines Ergebnis kann aufgrund der repräsentativen Befragung festgehalten werden, dass über 80 Prozent der Sportvereine in Deutschland Kinder und Jugendliche (bis einschließlich 18 Jahren) unter den Mitgliedern haben. Bei den sog. „kinderlosen“ Vereinen handelt es sich vornehmlich um solche, die sehr klein sind bzw. unter 100 Mitglieder haben und um solche, die häufiger als andere Schießsport, Kegeln, Boule, Segel-, Angel- und Motorsport anbieten. Was die altersmäßige Verteilung nach Geschlechtern angeht, ist die Gruppe der bis zu 6-jährigen Kindern am stärksten ausgeglichen verteilt mit einem Anteil von 44 Prozent der Mädchen, der danach auf 38 Prozent fällt.

Die „Macher der Studie“ weisen sog. kinder- und jugendorientierte Vereine aus, die von sich selbst sagen, dass sie sich stark in der Jugendarbeit engagieren, über Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen (z.B. mit Sitz und Stimme im Vereinsvorstand) verfügen und einen Jugendwart bzw. Jugendleiter haben, der sich angebotsübergreifend um die Belange von Kindern und Jugendlichen kümmert – rund ein Fünftel aller Vereine können als solche bezeichnet werden, ihr Anteil wächst mit der Vereinsgröße, tendenziell sind es eher Mehrspartenvereine und sie sind eher in kleineren als in größeren Gemeinden und Städten anzutreffen. Die Jugend als eine Investition in die Zukunft – dieses viel zitierte Vorhaben bedeutet mit Blick auf die Ergebnisse der Erhebung auch folgendes: Kinder- und jugendorientierte Vereine haben sowohl weniger Personalprobleme als auch mit Blick auf die demographische Entwicklung, allerdings mehren sich dafür Probleme bezüglich der Finanzen und in der Sportstättenversorgung.

Etwa ein Drittel der Vereine haben eine Jugendvertretung im Vereinsvorstand, zudem existieren in rund 13 Prozent der Vereine eigene Jugendvorstände bzw. Jugendausschüsse, ganz abgesehen von den weiteren Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen auf der Abteilungsebene. Die Jugendarbeit im Verein wird darüber hinaus in knapp 64 Prozent aller Vereine aber noch von einem (gewählten) Jugendwart bzw. Jugendleiter wahrgenommen, der jedoch eher in größeren als in kleinen Vereine anzutreffen ist, und zwar unabhängig, ob es sich um einen Einsparten- oder einen Mehrspartenverein handelt. Was die länderspezifische Auswertung anbelangt, scheint

besonders in den östlichen Bundesländern noch Nachholbedarf zu sein, denn hier verfügen durchschnittlich weniger Vereine über die Position eines Jugendwartes.

Welche Sportarten betreiben die Kinder und Jugendlichen vorwiegend? Diese Frage lässt sich nur indirekt beantworten, zumal keine Zahlen aus den Vereinen mit Alterszuordnung erhoben wurden, geschweige denn die Zielgruppe selbst persönlich befragt werden konnte – dennoch ergeben sich signifikant positive Effekte in der Mitgliederzahl über alle jugendlichen Altersklassen, wenn ein Angebot von Fußball und Kampfsport im Verein vorhanden ist, mit Einschränkung bei den 15- bis 18-Jährigen gilt dies auch für Judo und Schwimmen, gefolgt von Handball, Leichtathletik und Badminton, während es sich z.B. beim Turnen ambivalent verhält: Bei den jüngeren Jahrgängen wird ein positiver Effekt erzielt, der danach negativ fällt. Ein Fazit zum Schluss: Kinder- und jugendorientierte Sportvereine verfügen nach den Befunden des Sportentwicklungsberichtes offenbar über eine erhöhtes Bindungspotenzial als andere: Sie gewinnen viel leichter eigenen Nachwuchs und weitere Mitglieder, aber auch Trainer, wenn erst mal ein Anfang gemacht ist!

Weitere Informationen zum Thema Sportentwicklungsbericht mit Downloadmöglichkeiten sind auf der Homepage des DOSB unter www.dosb.de/seb abrufbar.

Für weitere Auskünfte steht Christian Siegel (siegel@dosb.de) im DOSB zur Verfügung.

Prof. Detlef Kuhlmann

Starker Sport – Starke Kommunen

Rede des DOSB-Vizepräsidenten Breitensport / Sportentwicklung, Walter Schneeloch, beim Forum „Sport & Kommunen“ des LSV Schleswig-Holstein

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Herr Kollege Tiessen,

meine Damen und Herren Minister, Abgeordnete und Vertreter der kommunalen Familie,

sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Sports,

zunächst darf ich Ihnen, lieber Herr Tiessen, für die Einladung und die Möglichkeit danken, die Frage zu beantworten, welche Chancen Olympia in Deutschland für die Sport- und die Kommunalentwicklung eröffnen.

Gestatten Sie mir zunächst einen Blick zurück auf München und Kiel 1972 zu werfen. Welches positive Erbe haben diese Olympischen Spiele hinterlassen? Hierzu wird meist auf die Münchner U-Bahn und das Olympiastadion oder die Segelanlagen in Kiel-Schilksee verwiesen. Dies ist ein richtiger, aber auch räumlich begrenzter Mehrwert. Richtig ist auch, dass damals, rund 25 Jahre nach dem Ende von Krieg und Diktatur und trotz des schrecklichen Attentats, Deutschland der Welt ein sympathisches Bild gezeigt hat. Ja, es waren trotz der PLO „heitere Spiele“. Auch diese außenpolitische Perspektive ist durchaus richtig. Nach meiner Ansicht liegen jedoch die wichtigsten Impulse zwischen der örtlichen und der internationalen Ebene. Sie liegen in der Schaffung der Fundamente für die moderne Sportentwicklung sowie im – meist unterschätzten – Beitrag des Sports zur gesellschaftlichen Modernisierung.

Ich möchte hierfür einige Impulse aus dem Zeitraum 1965 bis 1975 benennen, die unmittelbar oder mittelbar durch die Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele 1972 ausgelöst wurden. Auf diesen Fundamenten bewegen wir uns heute ganz selbstverständlich. Hierzu gehören:

- die Verankerung der akademischen Sportlehrerausbildung,
- der Aufbau der sportwissenschaftlichen Institute an den westdeutschen Hochschulen,
- die Begründung einer zeitgemäßen Sportpädagogik,
- die Gründung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft,
- eine bundesweite Sportstätten-Initiative zur Beseitigung des eklatanten Sportanlagenmangels auf Grundlage des sogenannten „Goldenen Plans“,
- die Entwicklung und Umsetzung zahlreicher Breitensport- und Trimm-Dich-Kampagnen,
- die Ergänzung des bis weit in die 1960er Jahre dominierenden Leitbilds des Wettkampfsports für jüngere Männer durch einen „zweiten Weg“ des Breitensports für Alle,
- die Etablierung des Sports im öffentlichen Raum,
- der Beginn der Professionalisierung der Sportverbände und eine zunehmende systematische Förderung der Vereinsentwicklung mit einer nahezu Verdoppelung der Anzahl der Vereine auf über 53.000 bis 1980,
- die Begründung einer systematischen Ausbildungs- und Qualifizierungsarbeit im Sport,
- die Glücksspirale,
- die Gründung von Sportausschüssen im Bundestag und z.T. in den Land-tagen sowie der Ausbau der entsprechenden Fachgremien bei den kommunalen Spitzenverbänden auf Bundes- und z.T. Länderebene,
- die Gründung der Deutschen Sportkonferenz als Vorläufer der Sportministerkonferenz der Länder.

Diese Aufzählung könnte man noch beliebig erweitern. Sicher hätte sich auch einiges ohne Olympia 1972 entwickelt. Vieles jedoch auch nicht, oder viel später oder nicht im notwendigen Umfang. Sportdeutschland steht jedenfalls auf den Grundlagen, die die Olympischen Spiele 1972 direkt oder indirekt geschaffen haben. Und zugleich hat der Sport zur gesellschaftlichen Modernisierung Deutschlands und zum Ausbau bürgerschaftlicher Strukturen beigetragen. Olympia 1972, meine Damen und Herren, war ein Konjunkturprogramm für den Sport und ein Modernisierungsimpuls für das Land!

Soweit also der Rückblick. Bevor ich zur Zukunft komme, lassen sie mich noch kurz bei der Gegenwart verbleiben. Was ist aus diesem 1972er Impuls geworden? Wo stehen wir heute? Der Breiten- und Vereinssport in unserem Land hat die Impulse von 1972 aufgegriffen und seither konsequent weiterentwickelt. Und so ist der Sport heute ein zentraler Faktor für Lebensqualität,

die sich vor Ort, in unseren Städten und Gemeinden, konkretisiert. Die Sportvereine leisten dort angesichts eines beschleunigten sozialen Wandels zentrale Beiträge zum Gemeinwohl. Sie haben ihr Angebotsspektrum ausgeweitet, ihre Leitbilder modernisiert und auf eine differenzierte Gesellschaft hin ausgerichtet. Und so ist heute, über vierzig Jahre nach München und Kiel, Sport nicht mehr nur eine „schöne Nebensache“ – wie es in den 1970ern Jahren hieß –, sondern ein Politikfeld.

Die Sportvereine unter dem Dach des DOSB sind nicht nur Deutschlands Sportanbieter Nr. 1, sondern übernehmen konkret und vor Ort gesellschaftliche und politische Verantwortung. Unsere Sportvereine gehören zu den aktuellen Preisträgern des Deutschen Naturschutzpreises und des Nationalen Preises für Stadtentwicklung. Sie zählen zu den Aktivposten der Willkommenskultur für die Flüchtlinge und sind Deutschlands größter Präventionsanbieter mit bundesweit über 18.000 qualitätsgesicherten Gesundheitssportangeboten. Das Sportsystem unter dem Dach des DOSB ist nicht nur der größte nicht-staatliche Bildungsanbieter und der bundesweit größte Kooperationspartner der Ganztagsschulen. Der Sport, Herr Ministerpräsident, Herr Minister, Herr Oberbürgermeister, ist ein politischer Faktor geworden.

Es ist daher konsequent und politisch sinnvoll, den Sport und die Vereine noch umfassender in die politischen Handlungs- und Förderstrategien zu integrieren. Und ich appelliere an die Landesregierung, Oberbürgermeister und Bürgermeister sowie die kommunalen Räte: Sparen Sie nicht am Sport, sondern investieren Sie in mehr Lebensqualität durch Sport.

Und damit komme ich zum Ausblick, denn Olympische Spiele in Hamburg und Kiel sind eine große Chance. Ich empfehle, hierbei nicht nur an Hamburg und Kiel zu denken. Es ist notwendig, dass die Konzeption von Olympia 2024 an die Rahmenbedingungen und Vorstellungen der beiden Austragungsstädte angepasst wird – und nicht umgekehrt. Und selbstverständlich ist es alternativlos, dass die Leitbilder der Nachhaltigkeit in alle Bereichen der Konzeptentwicklung vor Ort integriert und konkret durch entsprechende Leuchtturmprojekte umgesetzt werden.

Wir sollten aber auch über diese örtliche Ebene hinaus ins ganze Land blicken. Wir sollten die grundsätzlichen Chancen sehen. Wir sollten die Erzählung von Olympia 1972 weiterschreiben und neue Grundlagen entwickeln. Denn Olympia 2024 kann ein Katalysator für neue Fundamente zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen durch Sport sein. Ich nenne hierfür beispielhaft drei Handlungsfelder:

Erstens: Deutschland vernachlässigt seine Infrastruktur. Wir sind vom Weltmeister zum Bezirksligisten im Sportstättenbau geworden. Der Sanierungsstau beträgt bundesweit über 42 Milliarden Euro. Wir muten unseren Schulkindern, unseren Vereinssportaktiven, aber auch breiten Bevölkerungsgruppen zu häufig eine qualitativ unzureichende Sportinfrastruktur zu. Wir sollten nicht in Hamburg ein Olympiastadion neu bauen, während es in der Turnhalle in Lübeck oder anderswo durchregnet. Sportdeutschland benötigt eine Sportstätten-Sanierungsoffensive, die deutlich über die bestehenden Ansätze hinausgeht. Und, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, das Land Schleswig-Holstein ist leider seit einigen Jahren im bundesweiten Vergleich im Bereich der Landesförderung im unteren Mittelfeld, um es freundlich zu formulieren. Herr Albig, jeder Landes-Euro für die Sanierung und Modernisierung von Sporträumen ist eine Investition in den gesellschaftspolitischen Mehrwert des Sports und entlastet die strukturell unterfinanzierten Kommunen. Bauen Sie die Landesförderung für Sportstätten einschließlich vereinseigener

Sporträume deutlich und dauerhaft aus. Nutzen Sie Olympia 2024 – wie schon 1972 – als Katalysator für eine Infrastrukturoffensive! Ohne Sporträume kein Sport und ohne Sport weniger Lebensqualität vor Ort!

Zweitens: Herr Ministerpräsident und meine Damen und Herren Bürgermeister: Damit Sie nicht denken, es gehe mir nur ums Geld: Die Politik kann auch viel für die Entwicklung neuer Fundamente des Sports ohne zusätzliche Finanzen tun, z.B. durch die Beseitigung struktureller Engpässe. Einen solchen Engpass stellt u.a. das geltende Immissionsschutzrecht dar. Hier hat sich der Interessenausgleich zwischen Sportgeräuschen einerseits und den Ruhebedürfnissen der Anwohner andererseits leider zu Lasten des Sports entwickelt. Immer häufiger geraten Kommunalverwaltungen unter Druck von Juristen, die ihre neuen Penthousewohnungen beziehen und sich dann von der F-Jugend gestört fühlen, die dort schon seit 40 Jahren trainiert. Der DOSB und die kommunalen Verbände haben konkrete Lösungsvorschläge vorgelegt – doch es passiert schlicht nichts auf Bundesebene. Die Politik bewegt sich nicht!

Wir brauchen eine politische Lösung, auf die der Sport und die Kommunen seit Jahren warten. DOSB, DFB und Sportministerkonferenz haben bereits vor Monaten eine konkrete Lösung dem Bund auf dem Silbertablett serviert. Ich bitte Sie, über den Bundesrat, über die Berliner Koalitionsfraktionen und über die kommunalen Verbände endlich auf eine Lösung hinzuwirken. Es darf nicht sein, dass deutschlandweit der Sportbetrieb der Vereine aus immissionsrechtlichen Gründen immer häufiger eingeschränkt wird, während man in Norddeutschland die Jugend der Welt empfangen will. Und die Politik darf nicht zulassen, dass der Bau des Olympiastadions in Hamburg letztendlich an der „Sportanlagenlärmschutzverordnung“ des Bundes scheitert.

Drittens: Wir, der Sport, laden die Politik und die Kommunen ein, noch intensiver mit uns zu kooperieren. Dazu muss man den Sport „neu denken“. Denken Sie im Landeshaus, in den kommunalen Ämtern und in den Räten den Sport neu und politikfeldübergreifend! Schaffen Sie neue Fundamente und begreifen Sie den Sport als ein hartes Politikfeld. Gestatten sie mir hierzu folgende Beispiele:

- Sport ist ein hervorragendes Lernfeld und der Sportverein ist ein wichtiger Integrations- und Bildungsort. Man eignet sich durch Sport nicht nur motorische Fähigkeiten an, sondern man lernt im Verein auch so wichtige Dinge wie Teamfähigkeit, Toleranz, soziale Kompetenzen und Führungsqualitäten. Es ist daher bildungspolitisch klug, den Sportverein nicht nur als billigen Kooperationspartner im Ganztag zu betrachten, sondern als wichtigen Bildungsakteur auf Augenhöhe. Beteiligen sie die Vereine in den kommunalen Bildungslandschaften und integrieren sie den Sport noch umfassender in die bildungspolitischen Handlungsstrategien des Landes.

- Mit dem Präventionsgesetz wurde der Sportverein richtigerweise als bedeutsamer lokaler Akteur im Gesundheitsbereich verankert. Wir verfügen bundesweit über ein flächendeckendes Netz von qualitätsgesicherten An-geboten. Sport ist einer der wichtigsten Präventionsträger. Daher denken Sie im Gesundheitsministerium, in den Gesundheitsämtern, in den Krankenkassen usw. zunehmend noch stärker als bisher an den Sport sowie den Sportverein und verankern Sie ihn in den Präventionsstrategien auf Landes- und Kommunalebene.

- Ein letztes Beispiel: Die aktuelle Flüchtlingssituation verdeutlicht erneut, welches Integrationspotenzial der Sport besitzt. Auch hier, beispielsweise im Bereich der Stadtentwicklung und der Städtebauförderung, braucht es nicht zwingend mehr Geld, sondern vielmehr eine neue Sicht auf den Sport und die Sportvereine. Stadtteil- und Integrationsarbeit, Städtebauförderung und Stadtentwicklung, die auf Sport und Sportvereine verzichten, nutzen nicht deren örtlich vorhandene Potenziale und Kompetenzen. Eine bundesweite Blitzumfrage unter den Sportstättenreferenten der Landesregierungen Anfang September hat gezeigt, dass es schon auf der Ebene der Landesregierungen keine systematische Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Abteilungen gibt. Hier ist Luft nach oben.

Olympia 1972 schuf in hohem Maße strukturelle Grundlagen für eine zeitgemäße Sportentwicklung. Diese haben wir in den letzten Jahrzehnten fortlaufend angepasst und modernisiert. Mit der Bewerbung für 2024 besteht nun die große Chance, neue Impulse zu geben. Impulse für eine substantielle Integration des Sports in die politischen Strategien und Handlungsprogramme auf allen Ebenen. Das wären zugleich neue Impulse für den Sport und Katalysatoren für mehr Lebensqualität in den Kommunen durch Sport!

Olympische Spiele in Deutschland können dazu beitragen, den Sport neu zu denken, denn er ist mehr als 1:0 und mehr als Spitzensport. Sport ist angewandte kommunale Präventionspolitik, konkrete Integrationspolitik, zeitgemäße Bildungspolitik und vieles mehr. Sport ist nicht mehr nur eine schöne Nebensache, sondern kann ein harter Politikinhalt werden. Und so verstanden sollten auch Landes- und Kommunalpolitik den Sport politikfeldübergreifender denken und sich auf allen Ebenen eine demonstrative Sportfreundlichkeit verordnen. Nutzen wir Olympia 2024 als Chance, um den Sport in der Mitte der Politik fester zu verankern. Vielen Dank.“

Dagmar Freitag „Inklusion bedeutet Teilhabe aller am alltäglichen Leben“

In einer mehrteiligen Interviewreihe „Inklusion bedeutet Teilhabe aller am alltäglichen Leben!“ befragt der Deutsche Behindertensportverband (DBS) Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Diesmal spricht die Sportausschuss-Vorsitzende Dagmar Freitag über das Thema Inklusion.

In meinem Leben spielt Inklusion eine Rolle, weil…

mir als Abgeordnete häufig von Alltagsproblemen von Menschen mit Behinderungen berichtet wird. Das kann die profane Stufe sein, die für Rollstuhlfahrer zu hoch oder für Menschen mit einer Sehbehinderung eine Stolperfalle ist. Das können aber auch strukturelle Probleme sein, beispielsweise gibt es noch immer Regularien, die für Menschen mit einer Behinderung den Erwerb des Deutschen Sportabzeichens unmöglich machen. In meiner Heimatstadt Iserlohn, aber auch in anderen Städten meines Wahlkreises pflege ich engen Kontakt zu den unterschiedlichsten Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.

Ein gutes Beispiel für Inklusion ist für mich…

wenn Sportvereine versuchen, integrative Sportangebote für Kinder zu machen. Getreu dem Spruch ,,Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr" halte ich es für sehr wichtig,

dass der Inklusionsgedanke im Sport schon möglichst früh an den Nachwuchs herangetragen und in der Praxis erlebbar gemacht wird. Und das für Kinder mit oder ohne Behinderung!

Der Weg zur Inklusion ist noch steinig, weil…

der Inklusionsgedanke nicht allein durch ein Gesetz umgesetzt wird. Erfolgreiche Inklusion beginnt in den Köpfen der Menschen und damit mitten in unserer Gesellschaft. Nur dann wird es gelingen, möglichst viele Hürden auf dem Weg zur Inklusion abzubauen.

Ich fördere Inklusion, indem ich…

in meiner Funktion als Sportausschussvorsitzende dafür werbe, dass der Sport von Menschen mit und ohne Behinderung in gleichem Maße wertgeschätzt und unterstützt wird und somit die Grundvoraussetzungen für ein Miteinander auf Augenhöhe erfüllt sind. Die Inklusion im Bereich des Sports in der Praxis voranzubringen, ist allerdings Aufgabe der autonomen Sportorganisationen und ihrer Mitglieder.